

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 4

Rubrik: Die Frauenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenwelt

Freigeistige Frauen.

Als vor ein paar Jahren bekannt wurde, in unserer Presse solle jeweils abwechselnd eine Seite den Frauen und Kindern eingeräumt werden, da freuten sich gleich mir gewiss etliche Gleichgesinnte. Endlich sollte sich Gelegenheit bieten, freidenkende Frauen aus den verschiedenen Ortsgruppen einander näher zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu einem anregenden Gedankenaustausch zu erschliessen. Tatsächlich wurde denn auch ein Anlauf gewagt; leider aber blieb es bei einigen Aufsätzen und in der Folge erschienen wiederum nur Berichte des stärkeren Geschlechts. Eine Zeitlang besonders solche über Sexualität und deren diverse Varianten. Auf diesem Gebiet wissen wir nach solch gründlicher Unterweisung wahrlich genug und wenn, was ich zwar nicht glaube, unser Geistesflug nicht höher geht, so reicht er zum mindesten aus, unsere Jugend sexuell genügend aufzuklären. Letzteres nur nebenbei.

Tatsächlich ist es tief zu beklagen, dass das Interesse unserer weiblichen Mitglieder nicht besonders gross zu sein scheint. Der Einwand fehlenden Talentes zu schriftlicher Betätigung ist nicht stichhaltig. Abgesehen davon, dass genug Berufene da wären, gehört nichts weiter dazu, als ein vernünftiges Nachdenken um es dann in passenden Worten zu Papier zu bringen. So könnten wir, gleich unsern Männern, für die fortschrittliche Sache tätig sein. Auch die Zeit dazu findet man bei gutem Willen. Wenn unser Blatt Verbreitung finden soll, so ist es von Wichtigkeit, dass auch die Frau darin zu Wort kommt, oder aber die Aufklärung bleibt einseitig. Freidenkerin sein, heisst kämpfen, und es geht um etwas Grosses.

Woran liegt nun diese Gleichgültigkeit freigeistiger Frauen? Sind wir wirklich frei von allen Dogmen und alten Ueberlieferungen, wenn wir uns nicht rühren, sondern schon in den Anfängen der geistigen Befreiung stecken bleiben? — Leider habe ich bisher, und zwar auch bei Frauen unserer Vereinigung vielfach konstatieren müssen, dass weibliches Aufgeklärtsein eine Grenze hat, und dann kann man natürlich weder die eigene Familie, noch die Allgemeinheit günstig beeinflussen. Noch schlimmer ist, dass die Männer sich nicht einmal die Mühe nehmen, diese traurige Tatsache zu ändern, sie wünschen demnach keine ebenbürtige Gefährtin und Kameradin. Ein Achselzucken ist in solchen Fällen gewöhnlich alles. Uns muss die Symbolik erhalten bleiben, die sie längst über Bord warfen. Warum das? — Müssen wir uns unbedingt noch von dem Nimbus vergangener frommer Zeiten umgeben wissen? So sind wir der christlichen Frau noch immer ähnlich und wünschen nur einen andern Ersatz für die Weihnachtsskrippe oder das Heiligenbild? Dann allerdings scheint freies Denken nur ein Privilegium der Männer zu sein, und es wäre somit wahr, dass das weibliche Geschlecht minder geistig entwickelt ist und auf niedrigerem Niveau steht. (Dann, Frauenstimmrecht, lebe du auch wohl!)

Auf alle trifft ein solches Bild nun wohl kaum zu. Beweisen wir das Gegenteil, spornen wir uns an, jede ihr Bestes zu geben. Viele warten vielleicht darauf, zum Denken angeregt zu werden. Ein gelegentlicher Strauss, der uns auszufechten bleibt, darf uns nicht hindern für Wahrheit und freies Denken einzustehen, aber ohne Vorbehalt und Hintertüren. Handeln wir nicht so, so sind wir nicht würdig, in einer aufgeklärten Zeit zu leben und Trägerinnen einer neuen Generation und Kultur zu sein. —

Es würde mich freuen, wenn nun wieder einmal eine Gesinnungsfreundin sich zu unserer Sache äusserte, speziell zu dem obigen Artikel.

Wer den Mut gefunden hat zu freiem Denken, der findet ihn auch zur freien Entgegnung.

W. K.

Nachschrift der Redaktion: Hoffentlich finden diese wahren und aufmunternden Worte unserer Gesinnungsfreundin einen recht kräftigen Widerhall. Die Seite «Frauenwelt» sollte eigentlich nur Frauen offen stehen. Ich weiss es, wir haben

Frauen in unseren Reihen, deren Denken und Fühlen zu vernehmen für viele von uns äusserst lehrreich wäre. Soll unsere Bewegung Fortschritte machen, so müssen wir auch verstehen, weshalb besonders die Frauen uns noch fernestehen. Wer ist berufener, uns darüber aufzuklären, als gerade unsere tapfern treuen Freidenkerinnen? Gesinnungsfreundinnen, lest das Heft Nr. 4 der Freidenkerschulung «Das Freidenkertum und die Frauen» von Maria Krische und Ihr werdet manche Frage darin finden, die Euch wichtig genug erscheint, um ausführlicher besprochen zu werden, unter spezieller Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse. Als Anregung diene eine kurze Kostprobe: «Die befreite Frau wird als Vorkämpferin in den Reihen ihrer noch befangenen Schwestern mit besserer Aussicht auf Erfolg zu kämpfen vermögen als der Mann, der nicht die gleiche Anschauung von dem Eigenleben der Frau, ihren Wünschen und Bedürfnissen haben kann. Wenn sie tatsächlich gefühlsmässig mehr begabt, also künstlerisch mehr veranlagt sein sollte, wird es ihre Sache sein, mit daran zu arbeiten, dass geschmacklose Freidenkerpropaganda, die nur abstossend wirkt, unterbleibt. Sie wird ethische Themen zur Behandlung stellen und auch dieses Gebiet der alleinigen Behandlung durch die Krchen entziehen.»

Frau und christliche Ethik.

Aus Bertrand Russel: «Ehe und Moral.»

... Es war unvermeidlich, dass die christliche Ethik durch den Nachdruck, den sie auf geschlechtliche Reinheit legte, die Stellung der Frau ganz ausserordentlich erniedrigte. Da die Moralisten Männer waren, erschien das Weib als Verführerin; wären sie Frauen gewesen, so hätte der Mann diese Rolle gespielt. Da nun das Weib die Versucherin war, musste man trachten, ihr die Gelegenheit zur Verführung des Mannes nach Möglichkeit zu beschneiden; infolgedessen wurden die ehrbaren Frauen mit einem Wall von Verboten umgeben, während nicht ehrbare Frauen, die man als Sünderinnen betrachtete, auf die schmachvollste Weise behandelt wurden. Erst in den allerletzten Zeiten hat die Frau jenen Grad von Freiheit wieder erlangt, dessen sie sich im römischen Weltreich erfreute. Das patriarchalische System trug viel zu ihrer Knechtung bei, die dem Christentum unmittelbar vorangehende Zeit aber hob diese zum grössten Teil wieder auf. Nach der Regierung Konstantins wurde die Freiheit der Frauen von neuem unter dem Vorwand verkürzt, sie müssten vor Sünde behütet werden, und erst mit dem Schwinden des Sündenbegriffs in der neuesten Zeit hat die Frau begonnen, ihre Freiheit wieder zu erlangen.

Die Schriften der Kirchenväter strotzten von grimmigen Ausfällen gegen das Weib.

«Das Weib wurde als Höllenpforte, als Mutter alles menschlichen Elends dargestellt. Der blosser Gedanke, Weib zu sein, sollte ihr zur Schande gereichen. In ewiger Busse sollte sie dahinleben um des Fluches willen, den sie über die Welt gebracht. Sie sollte sich ihrer Kleidung schämen, denn diese gemahnt an ihren Sündenfall. Besonders aber sollte sie sich ihrer Schönheit als des machtvollsten Werkzeuges in der Hand des Bösen schämen. Körperschönheit war in der Tat ein ständiger Anlass geistlicher Denunziationen, obwohl hierbei eine seltene Ausnahme gemacht worden zu sein scheint; denn es wurde beobachtet, dass während des Mittelalters die leibliche Schönheit von Bischöfen stets auf ihren Grabmälern erwähnt wurde. Den Frauen wurde im 6. Jahrhundert von einem Landesrat sogar untersagt, das Abendmahl in ihre nackten Hände zu empfangen. Ständig wurde auf ihre völlig untergeordnete Stellung hingewiesen.»

In demselben Geiste wurden die Eigentums- und Erbschaftsgesetze zu ungunsten der Frau abgeändert, und erst durch die Freigeister der französischen Revolution erlangten die Töchter ihre Erbschaftsrechte wieder.